№ 37.



Sonnabend, am 26. März 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das unaufhaltsame neue Weltwunder.

Es trat zu allen Zeiten
Durch's goldne Schöpfungsthor
Meist nur aus Kleinigkeiten
Das größte Werk hervor;
Der Weltgeist gab nur einen Wink,
Und husch! war da das neue Ding,
Als wenn es an dem Nagel hing;
So war's, so ist's noch heute.

Es hatten einst die Sporen
Der Reiter hohen Werth,
Und Deutschland ward geschoren
Mit blankem Ritterschwert;
Da trieb Herr Schwarz ein Mörserspiel,
Ging, heisa nach der Pulvermühl'
Aus seiner Zelle, und — es fiel
Herr Götz von Berlichingen.

Der Heiland hat hienieden
Ein großes Werk vollbracht,
Doch war ihm nicht beschieden
Des Papstthums Herrschermacht:
Das hielt den Weltenzügel stramm,
Stand da mit hochgeschwollnem Kamm;
Bis daß ihm Blitz und Donner nahm —
Das Mönchlein Martin Luther.

So, in dem Reich der Geister
Auf anderm Wege, kam
Ein Werk, das seinem Meister
Verstand und Freiheit nahm; *)
Ein Werk, gar künstlich ausgedacht,
Das Pferd' und Segel übrig macht
Und Elemente selbst verlacht:
Ich mein' — die Dampfmaschine

*) Salomon von Caus. Im Jahre 1637 kam derselbe aus der Normandie nach Paris und wollte seine Erfindung: durch Benutzung des Dampfes Mühlen, Wagen und Schiffe in Bewegung zu setzen, dem Könige vorlegen. Vergebens, obgleich hartnäckig, suchte er Zutritt und Unterstützung, wurde (damals noch vollkommen geistesgesund und unstreitbar der genialste

Mit bloßem Qualme treibet
Sie Alles vor sich her,
Gleichviel, ob es sich sträubet
Und ob es zentnerschwer;
Und daß sie auch Berg ab und an
Recht flott und frei kutschiren kann,
Hat sie sich nun die Eisenbahn
Zur Freundin noch erwählet.

Nun fährt sie, daß es blitzet,
Weg über Stein und Stock;
Der Zeitgeist aber sitzet
Als Kutscher auf dem Bock;
Und hinten auf dem Wagentritt
Nimmt sie als Kammerkätzchen mit,
Gekleidet nach modernem Schnitt,
Das Fräulein Actienliebe.

Zu ihren Passagieren
Gehören Politik,
Der Kaufleut Spekuliren
Und Werke der Fabrik;
Auch kommt die Neugierd angerannt
Und ruft: Das Ding ist ganz charmant!
Da lernt man kennen Volk und Land
Im Flug bis Kamtschadalen!

Die Grillen zu verscheuchen,
Fährt man zum Thor hinaus,
Drei Feiertage reichen
Dazu vollkommen aus:
Etwa von Moskau bis Berlin,
Dann nach Paris, Madrid und Wien.
Nach Breslau, Hamburg und Stettin
Und Danzig und so weiter.

Wenn neues Julifieber
Pariser Köpfe schwillt,
Und dann ein Raschhinüber
Als bestes Mittel gilt,
So packt man die Kanonen dann
Und viermalhunderttausend Mann
Noch heute auf die Eisenbahn,
Und lehret morgen Mores.

Was so wird protegiret,
Die Haufen an sich reißt,
Und innig ist's alliiret
Mit ihm — dem Weltengeist!
Es bricht sich ohne Unterlaß
Durch Wäll' und Dämme eine Straß'.
Und nun, Herr Langsam, merk' dir das,
Sonst wirst du es bereuen.

W. Schumacher.

Metamorphose.

Aus dem Leben und für das Leben.

Es giebt Menschengesichter, die uns durch ihre Züge von Geist und Seelenmilde augenblicklich anziehen, oder durch grelle und widerliche Physiognomie fast parteiisch zurückstoßen. Es giebt auch noch andere Gesichter, sogenannte glatte, nichtssagende, die uns weder anziehen, noch zurückstoßen; wohl aber unserer Erinnerung bekannt sind, und uns dann auf einer weiten Strecke durch dieses Leben der Verwandlung immer wieder begegnen. Bei jedem neuen Wiederbegegnen lassen sie uns eine merkbare Veränderung erkennen, und eben das bewirkt es dann wohl, daß unser Nachdenken plötzlich rege wird, daß das Sonst und Jetzt sich zum Vergleiche drängt, und längst für entschlummert gehaltene Erinnerungen aus allen Winkeln der Vergangenheit hervorschlüpfen. Von solch einem Gesichte hab' ich hier zu erzählen. Es ist wenig Interessantes dabei, es ist nur ein Alltagsbild aus dem Leben.

Ich war ein Bube von ungefähr 6 bis 7 Jahren, als im Hause meiner Eltern an zwei Tagen in jeder Woche eine Näthermamsell beschäftigt war. Es war ein Mädchen von schlankem, schöngeformtem Körper und anmuthvoll blühendem Angesicht. Wie ich mich dessen noch recht gut erinnere, hieß sie Malchen, war 21 Jahre alt, hatte lebhaft dunkle Augen und reiches schwarzbraunes Haar, zierlich gescheitelt und geflochten. Bis zu ihrem 11ten Lebensjahre war Malchen auf Seide und Rosen gegangen, denn ihr Vater war ein reicher Kaufmann, und sie dessen einziges Kind. Da erblich aber der helle Jugendtraum, denn der Vater starb, und sein

Kopf in ganz Frankreich) für einen Narren gehalten, und in ein Narrenhaus gesperrt, wo er dann durch Gram und Unglück wirklich den Verstand verlor. In diesem Zustande fand ihn der Marquis von Worcester, und las aufmerksam seine hinterlassene Druckschrift, welche den Aufschluß zur Ausführung der angeblichen Erfindung gab. „Ihr habt das größte Genie eures Jahrhunderts vernichtet!“ rief der hellblickende Worcester. Er gestaltete darauf die Ideen des Verrückten zur That, und trug den Ruhm des Erfinders davon.

hinterlassenes Vermögen erinnerte an das alte Sprichwort „es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Die Gläubiger bezeichneten den Bankerott als böswillig, wonach also für Malchen nichts übrig blieb. Einige Jahre später hatte sie noch von den Wohlthaten einer Tante gelebt; doch endlich war auch diese Quelle versiegt, worauf sie zu feiner Handarbeit in fremden Häusern den Schritt gemacht. Meine Mutter war ihr freundschaftsvoll zugethan; Malchen war aber auch ein liebenswürdiges Mädchen, und hatte zugleich große Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt — im damaligen Gebiete der Romanliteratur. Wenn sie Morgens kam, stand der Kaffee schon für sie bereit und ein Rosinenstritzel lag dabei. Den hatte ich mir meistens schon vorher betrachtet, und manchmal dabei bedauert: gerade ich, und nicht Malchen zu sein. Diese zeigte sich indeß immer so freundlich gegen mich, daß ich bald den Rosinenstritzel vergaß. Sie küßte mich mitunter, und ich ließ mir das gern gefallen; ich war ihr eigentlich recht gut, und hätte ihr noch guter werden können, wäre ich damals nicht erst 6 bis 7 Jahre alt gewesen. Woher ich das Alles mich noch so genau zu erinnern weiß, wird sich bald offenbaren.

Um jene Zeit freite ein junger Gewürzkrämer nach Malchen; er hatte sein eigenes Haus und, wie man erzählte, auch über 1000 Thaler baares Vermögen. Doch Malchen fand ihn zu „linkisch,“ narrte und verhöhnte ihn, wo sich irgend eine Gelegenheit dazu darbot. Da kamen die Franzosen. Mit ihnen kam ein junger Oberst, der — weiß der Himmel wie und wo — mit Malchen bald bekannt geworden war. Diese legte nun die Nähnadel ganz zur Seite. Einige Zeit darauf fuhr sie selbst in einer eleganten Equipage vor. Scheu und schüchtern zog ich mich in eine Zimmerecke zurück, denn Malchens Anzug glänzte und blendete; die Ringe auf ihren kleinen Fingern enthielten echte Steine, auch ihre Armbänder ließen auf einen bedeutenden Werth schließen; nur von ihren Wangen war die Rosenfarbe gewichen — sie hatte sich wahrscheinlich eine Erkältung zugezogen. Sie erzählte, daß der Oberst zu Ostern sich mit ihr vermählen werde. Meine Mutter muß, anstatt diese frohe Botschaft zu vernehmen, wahrscheinlich an etwas ganz anderes gedacht haben, denn sie schüttelte bedenklich den Kopf.

Noch vor Ostern mußte der Oberst weiter marschiren. Er ist vermuthlich auf dem Schlachtfelde geblieben, denn er hat späterhin nie etwas von sich hören lassen. Der Gewürzkrämer aber heirathete aus Desperation eine Andere, fand ein unglückliches Eheverhältniß, griff desperirt in seine Kasse, um Liebesschmerz und Hausweh zu betäuben, und starb nackt und verlassen.

Die Franzosen waren verjagt, ich war zum rüstigen Burschen heran gewachsen. Da begegnet mir eines Tages eine Dame auf der Straße; sie war ziemlich wohl-, und nett-, doch nicht reichgekleidet: dagegen waren auf ihrem Gesichte verwelkte Rosenblätter erkennbar. Dieses, getäuschte Hoffnungen verrathende Gesicht war mir bekannt — erinnerte mich an die Braut des Obersten und an die Rosinenstritzel. Unerkannt von der mir bekannt Gebliebenen, ging ich seufzend meines Weges weiter.

Einige Jahre später hatte ich ein Streckchen Welt durchlaufen und kehrte nun zurück; nahe dem ersehnten Ziel passirte ich ein Städtchen, wo gerade Jahrmarkt abgehalten wurde. Aus einer Bude, in welcher Linnenputzwaaren feilgeboten wurden, vernahm ich eine mir bekannte Stimme, wandte den Kopf, und — richtig! es war der Schattenriß von Malchens einst blühendem Angesichte; jetzt voll Furchen bis zur Häßlichkeit. Ihre Kleidung verrieth Aermlichkeit. Da tauchte sie wieder auf: die Erinnerung an Rosinenstritzel und Osternhochzeit.

Weiterhin verging kein Jahr, daß mir das bekannte Gesicht nicht wieder einmal auf der Straße begegnete, und immer welker, immer mehr voll Furchen, und immer ärmlicher die Kleidung. Einmal begegnete ich auch ihr und dem Gewürzkrämer (im schon zerlumpten Zustande) zugleich. Sie erkannten sich — sie schlug die Augen nieder, und er murmelte einige harte Worte vor sich hin. Da dachte ich: „Hättest Du ihn damals nicht „linkisch“ gefunden, so stände es jetzt vielleicht besser um Euch Beide.“

In der Folgezeit wünschte ich recht sehnlich, das metamorphosirte und doch noch erkennbare Gesicht nicht wiederzusehen. Wozu für den Erinnerungen weit her geholt, der die schönste Frühlingszeit in einer Steppe verlebte. — Doch kein neuer Monat ließ mich vor der Begegnung sicher. Manchmal wollte mir schon das Herz zum Munde gehn und ich wollte sie anreden — allein ich mußte dabei befürchten, vielleicht, wie einst, geküßt zu werden.

Eines Tages führte mich der Auftrag einer wohlthätigen Frau zu einer Leidenden, doch mußte ich diese schon als Leiche vorfinden, betrachtete sie — und fand mein bekanntes Gesicht. Hu! wie der Sensemann es nun vollends entstellt hatte; und welch ein dürftiges Sterbelager! Neben demselben stand ein zerbrochener Wasserkrug.

Bei meiner Nachhausekunft geschah mir ein Leid. Eine schöne Topfblume hatte ich, um sie vor den Mittagsstralen

der Sonne zu schützen, auf die Diehle gestellt; mein munterer Hund war dabei zurückgeblieben, hatte mit der Blume gespielt und sie bis auf den kahlen Stengel entblättert. Bereits im Begriff, den Hund für seine Unart zu prügeln, gedachte ich unwillkürlich des französischen Oberst — und beruhigte mich.

Fallen die Hunde nicht über die Blumen her, so kommt es auch, daß diese zu hoch im Stengel aufschießen, und dann verkrüppeln. — Es ist ein inhaltschweres Buch: das Buch der Erfahrungen, die wir durch uns selbst und durch fremde Beispiele sammeln; zugleich sind diesem Buche zahlreiche Bilder der Warnung beigeheftet: unglückliche Metamorphosen, denen wir überall auf dem Wege des Lebens begegnen. Ueberall Verwandlung, zerknickte Blumen, zertrümmerte Häuser. Woher noch die Hoffahrt einzelner Menschen?

W. Sr.

Tauwerk.

Der belgische Kriegsminister hat ein Gesetz erlassen, nach welchem kein belgischer Offizier heirathen darf, bevor er nicht wenigstens das Patent als Hauptmann in Händen hat. — Unter den Damen in Belgien sind jetzt gefährliche Augenentzündungen und Fieber, die mit einem starken Herzdrücken beginnen, vorherrschend.

Ein englisches Journal beurtheilt, in einem Aufsatz über den Zustand des neuen französichen Drama, zehn Stücke von Viktor Hugo und Dumas und macht dabei folgende Berechnung: Unter den weiblichen Personen in den durchgegangenen Stücken finden wir 8 Ehebrecherinnen, 5 Buhlerinnen verschiedenen Ranges, und 6 Opfer der Verführung, von welchen 2 beinahe auf der Bühne entbunden werden. 4 Mütter sind in Liebe zu ihren Söhnen oder Schwiegersöhnen entbrannt, und in 3 Fällen kommt es zur wirklichen verbrecherischen That. 11 Personen werden von ihren Geliebten ermordet und in 6 von diesen Stücken sind die männlichen Hauptpersonen Bastarde oder Findlinge. Diese Masse von Gräueln, Schandthaten und Mordskandal ist von 2 Dichtern in 10 Dramen zusammengedrängt, die binnen 3 Jahren in Paris geschaffen wurden. — Man sollte die Fantasie der Hrn. Hugo und Dumas in Kriminaluntersuchung ziehen und zum Ausstäupen verurtheilen.

Von dem Professor Steffens befindet sich jetzt eine Flugschrift unter der Presse, die den Titel führt: „Wie ich wieder vernünftig wurde.“ Sie ist scharf gegen die Umtriebe der Pietisten in Berlin gerichtet, mit welchen der Verfasser die Gemeinschaft aufgegeben hat: „weil zu dieser Klasse so viele unhonette, zweideutige Leute gehören.“

Kajütenfracht.

Wie seit langer Zeit in jeder Osterwoche den hiesigen Musikfreunden eine, dem ernsten Charakter der Festzeit angemessene, musikalische Abendunterhaltung durch Hrn. Reichel dargeboten wurde; so wird auch in diesem Jahre der vorerwähnte geisterhebende Kunstgenuß ein erneuertes Darbieten finden. Dieses Vokal- und Instrumental-Konzert wird künftigen Dienstag, am 29. März, im Wißniewskischen Saale stattfinden, und das vortreffliche Oratorium „Stabat mater“ von Pergolesi, mit der Klopstockschen Parodie, so wie eine Deklamation: „Jesus auf Golgatha“ aus Klopstocks Messias, mit musikalischer Begleitung, enthalten. Hr. Reichel wird bei diesem Unternehmen von den vorzüglichsten Sängern und Sängerinnen dieser Stadt, so wie von einem dazu zweckmäßig besetzten Orchester unterstützt werden.

Stückgut.

Unter der Regierung des Macedonischen Königs Alexander versuchten es die Egypter, von den Juden (wie jetzt die vereinigten Staaten von Frankreich) eine Entschädigungssumme von vielen Millionen für das Geld zu fordern, welches Moses und die Israeliten bei ihrem Auszuge aus diesem Lande widerrechtlich mitgenommen hatten. Es kam zum Prozeß, und Rabbi Gebihah wurde von den Juden zu ihrem Sachwalter gewählt. Nachdem nun jene ihre Klage dem Richter vorgetragen hatten, sagte Gebihah: „Damit hat es seine Richtigkeit; unsere Vorfahren können aus eurem Lande wohl die angegebene Summe mitgenommen haben; allein eben so wahr ist es auch, daß eure Vorfahren einige Jahrhunderte hindurch die unsrigen zu den härtesten Arbeiten anhielten, ohne ihnen einen Arbeitslohn

Hierzu Schaluppe № 16.

Schaluppe № 16. zum Danziger Dampfboot № 37.

Am 26. März 1836.

auszuzahlen. Wir wollen uns demnach miteinander berechnen, und ihr möget bestimmen, wann ihr den uns zustehenden Mehrbetrag entrichten wollt.“ — Die Kläger zogen sich zurück.

Es kommt auf Eins heraus: sich eine Frau nehmen, oder einen Kalender kaufen. Bei beiden fällt uns das Rothe zuerst in die Augen, und das Schwarze bemerken wir später; bei beiden sind die Tage im Anfange kurz, und werden nachher immer länger; bei beiden zeigt sich im Anfange schon, wer in diesem Jahre die Regierung haben wird, und ob die Finsternisse mehr total oder partial sein werden, und die Anekdötchen kommen bei beiden hinterdrein. Nur ist der Unterschied zu bemerken: daß der Kalender immer richtig sein Alter angiebt. —

Jemand, der in eine Weinstube trat und keinen Stuhl oder andern Sitz dort vorfand, machte dem Weinschenker darüber Vorwürfe. „Ich will nicht,“ antwortete dieser, „daß meine Gäste so lange trinken sollen, bis sie nicht mehr stehen können.“

Herr Pensylvanien besuchte seinen Freund im Schuldgefängnisse und rief, als er dort noch einen Bekannten im Sitzlokale antraf: „Ei! wie bist Du hieher gekommen?“ — „Was ist da viel zu verwundern,“ entgegnete der Befragte; ein Blinder hätte eben so gut herkommen können, als ich — denn ich wurde von Zweien geführt.“

---

36 Ein- und Ausfälle.

20. — Das Betteln ist ein alter Orden,
Durch den schon Viele reich geworden.

21. — Schöner Klang und schöne Gestalt
Besitzen die größte Herschergewalt.

22. — Der Schnecke gleich zum guten Rath,
Dem Vogel gleich zur guten That.

23. — Oft stecket in dem kleinsten Pack
Mehr Werth als in dem größten Sack;
Drum nehme nie der äuß're Schein
Dein Urtheil für die Sache ein.

24. — Durch viele gutgeführten Streich'
Wird auch zuletzt ein Stockfisch weich.

Schiffsnägel.

Es ist immer mehr Vortheil für den Dichter, wenn er in Prosa schreibt, denn die Welt liebt oft gerade das am meisten, was ungereimt ist.

Der Rauchfang soll, seiner Wortbedeutung nach, den Rauch fangen, er läßt aber den größten Theil durch. Er beherzigt das Sprichwort: Kleine Diebe läßt man hängen. rc. rc.

Manche Menschen machen so viel Wind, daß sie am Ende selbst sich aus dem Staube machen müssen.

Jeder Mensch ist sich selbst der Nächste. Und da wir nun verpflichtet sind, von unsern Nächsten stets das Beste zu reden, so müssen wir natürlich bei uns zuerst anfangen.

Schneidet man aus dem Lebensregister mancher Frauen das Kapitel Liebe und Mode, so ist das übrige Makulatur.

Manche Menschen können ihre Schwachheiten nicht verbergen, und verlangen doch, man soll sie nicht bemerken.

Wer eine Wittwe heirathet, muß sich nicht vor Geister fürchten, denn sie citiren jeden Augenblick den verstorbenen Ehemann.

Wo Frauenzimmer Gericht halten, muß man mehr das älteste als das jüngste Gericht fürchten.

Räthsel.

Mein Antlitz glänzet hell,
Der Mund steht immer offen;
Ich spreche nur alsdann,
Wenn mich der Schlag getroffen.
Mir fehlet nur die Hand,
Und wird mir die gegeben,
Dann wird an mancher Thür
Sich schnell die Klinke heben.

Das Danziger Dampfboot erscheint wöchentlich Dreimal: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und ist durch alle Postämter des In- und Auslandes zu beziehen: gegen den vierteljährlichen Abonnementspreis von 22½ Silbergroschen, wofür die Zusendung der Blätter gleich bei ihrem jedesmaligen Erscheinen postfrei erfolgt.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.